

**Schwarz, Ullrich (Hrsg.): *Christian Frederik Hansen und die Architektur um 1800*,
München, Berlin: Deutscher Kunstverlag 2003**
ISBN-10: 3-422-06366-8, 232 S., EUR 39,90

Rezensiert von: Marc Schalenberg, Berlin

Architektur um 1800 hat Konjunktur. Neben, teils auch hervorgegangen aus diversen Ausstellungen sind in den vergangenen Jahren gleich eine ganze Reihe einschlägiger Studien erschienen, welche die Beschäftigung mit dem europäischen Klassizismus und seinen wichtigsten Exponenten auf eine neue Stufe heben. Neben den „usual suspects“ ist dabei auch der dänische Architekt Christian Frederik Hansen (1756-1845) in das verdiente Rampenlicht gerückt worden. 1995 legten die beiden dänischen Bibliothekare Hakon Lund und Annelise Thygesen einen gediegenen Gesamtkatalog seiner Arbeiten vor, der 1999 auch in deutscher Übersetzung erschienen ist [\[1\]](#). Hierauf aufbauen konnte die 2000 im Altonaer Museum gezeigte Ausstellung „C.F. Hansen in Hamburg, Altona und den Elbvororten“, dokumentiert durch einen leider inzwischen vergriffenen Katalog [\[2\]](#) und flankiert durch ein wissenschaftliches Symposium, dessen Beiträge der hier vorzustellende Band versammelt. Die insgesamt 15, in nicht sonderlich trennscharfe Rubriken unterteilten Aufsätze sind in ihren Gegenständen, methodischen Zugangsweisen und auch in ihrem Forschungsanspruch erkennbar verschieden, was aber bei diesem Typ Sammelband nicht weiter überrascht.

Eher beziehungslos zu den dann folgenden Aufsätzen problematisiert Ullrich Schwarz in seinem Vorwort (7-9) das 1922 von Sigfried Giedion geprägte und von Henry-Russell Hitchcock auch auf Hansen applizierte Etikett des „romantischen Klassizismus“, ohne daraus wirkliche Schlussfolgerungen zu ziehen. Hakon Lunds von profunder Sachkenntnis getragener biographischer Essay (13-25) präsentiert in erhellender und gut lesbarer Weise zentrale Stationen in Hansens Vita und Werk, die er sowohl in das Netzwerk von Bekanntschaften des Architekten einbindet als auch rezeptionsgeschichtlich beleuchtet, und scheut vor pointierten Thesen nicht zurück. Jörg Deuter ordnet Hansen in eine überraschend lange, bis vor seinen Lehrer Caspar Frederik Harsdorff hin ausgezogene Entwicklungslinie des „dänischen Klassizismus“ in seinen verschiedenen Spielarten und internationalen Filiationen ein (27-44) und betrachtet ihn dabei als „Vollender und, in der Spätphase, auch stilistischen Gralshüter“, dessen Werk freilich „letztlich zu keiner Nachfolge mehr führte“ (42).

Der Rostocker Historiker Kersten Krüger zeichnet in seinem auf politische, rechts- und sozialhistorische Aspekte - namentlich Pressefreiheit, Bauernbefreiung und Abschaffung des Sklavenhandels - konzentrierten Beitrag über den Aufgeklärten Absolutismus in Dänemark (47-62) ein insgesamt positives Bild des dänischen Staates und der Gesellschaft des späten 18. Jahrhunderts, die durch eine Synthese aus Monarchietreue und Freiheitswillen ausgezeichnet gewesen seien. Franklin Kopitzsch, ausgewiesener Kenner der Hamburger Aufklärung, ergänzt dies in sozietäten- und wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht durch einen allerdings arg bündigen, über die vorliegenden eigenen und fremden Forschungen kaum hinausweisenden Beitrag über „Aufklärung und Reform im Umkreis der Palmaille“ (63-68). Werner Oechslin wirft im Rahmen des vorliegenden Bandes

den sicher ungewöhnlichsten Blick auf „Bauen“ um 1800 als ideelles wie politisch-soziales Phänomen (69-90). In seinem zitatreichen Essay, den man fast mehr bibliographisch als thesenorientiert nennen möchte, bringt der Schweizer Architekturhistoriker, der eine der reichhaltigsten Privatbibliotheken mit Quellenschriften zu Theorie und Praxis der Baukultur aufgebaut hat und auf manche vergessene Erstauflage zurückgreifen kann, vieles zur Sprache, das zum Nachdenken anregt, aber in der Tat stärker strukturell verifiziert werden müsste, gerade wenn es um die in den Vordergrund gerückte Frage geht, wie und in welchem Maße Paris als politisches und zivilisatorisches Zentrum auch im Norden Europas Einfluss zu nehmen vermochte.

Ganz anders, i.e. mit dem Willen zur klaren These, dann Hermann Hipps Beitrag „Impact auf Hamburg? Was Hanseaten von Hansen hielten“ (91-112). Ihm zufolge sei der dänische Architekt in Hamburg gerade nicht auf große Gegenliebe gestoßen, da die ebenso „republikanischen“ wie lokalstolzen Bürger, geschult an den Schriften und den Worten der Aufklärer Johann Georg Büsch und Jonas Ludwig von Heß, den repräsentativen, internationalistischen Stil à la Hansen weniger goutierten als den seines Studienkollegen Johann August Arens. Wie sehr ästhetische Präferenzen zu dieser Zeit mit politischen und sozialen Konstellationen verwoben waren, wird dadurch unterstrichen, dass letzterer in der Hansestadt stärker zum Zuge kam, Hansen dagegen im dänischen Altona, wo er im Übrigen zwischen 1785 und 1804 selber wohnte. Baugeschichtlich spezifiziert wird dieser Befund in Anne Lyse Thygesens aus intimer Kenntnis des Hansenschen Oeuvres schöpfender Beitrag über „C.F. Hansen und seine Bauherren in Altona“ (115-122), in dem die Genese einiger der bedeutenden Landhäuser (für Godeffroy, Abbéma, Lawätz, Baur) nachvollzogen wird.

Sodann spielt Adrian von Buttlar, anknüpfend an seine 1982 publizierte Dissertation, [3] die These dieser Altonaer Landhäuser als Ausdruck eines „liberalen Weltentwurfs“ durch (123-136), wie er im Zusammenwirken von Architekt und Bauherren konzipiert und umgesetzt worden sei. Dies aus der über England vermittelten Palladio-Rezeption herleitend und gegen die wenig zuvor von Ledoux ersonnenen Landhäuser abgrenzend, vermag der Autor seine Ausführungen zu plausibilisieren. Freilich fragt sich, im Anschluss an Hipp, wie sich dann der Hamburger Liberale genau vom Altonaer unterschied. Zum Weiterdenken animiert ferner der Verweis von Buttlars auf die unterschiedliche Wirkung der Hansen-Bauten aus Nah- und Fernsicht. Julia Berger ergänzt dies mit einer präzisen Detailanalyse des 1806 fertiggestellten Landhauses für den Bankier Anton Friedrich Gebauer (137-147) und allgemeineren Bemerkungen zum Landschaftsgarten als „ornamented farm“. Dagegen vergleicht Wolfgang Kemp in seinem Essay über „Bürgerhäuser am Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert“ Konzeption und Implikationen der Innenraumgestaltung von Hansens Stadthäusern mit den Goethehäusern in Frankfurt a.M. und Weimar sowie dem Pariser Haus von Beaumarchais (149-156).

Auf Lund/Thygesens Werkverzeichnis rekurrierend, stellt Volker Plagemann die überragende Bedeutung des römischen Pantheons und seiner Rezeptionsgeschichte für die europäische Architektur im Allgemeinen und für Hansen im Besonderen heraus (157-167), wobei neben ausgeführten Anlehnungen wie beim Landhaus Baur oder dem Kopenhagener Schloss mancher der fraglichen Entwürfe modifiziert oder gar nicht realisiert wurde. Gerhard Hirschfeld weitet den Blick auf Hansens Zeitgenossen und „Mitschüler“ bei Harsdorff: Joseph Christian Lillie (169-180), dessen Lebensweg weniger geradlinig und erfolgreich verlief als der Hansens, der aber gegen Ende seines Wirkens einige durchaus beachtliche Herrenhäuser in Norddeutschland schuf. Ein Jahrhundert nach vorne springt dann der Beitrag von Olaf Bartels zu den politischen und ideologischen

Implikationen der Hansen-Rezeption bei Werner Jakstein, der 1937 die erste größere Monographie über den „nordischen Klassizisten“ vorlegte (181-194).

Seine Abrundung oder vielmehr eine weitere Öffnung erfährt der Band durch Seitenblicke nach Paris und London. Daniel Rabreau erläutert in seinem facettenreichen - leider nicht immer glücklich übersetzten - Essay die Bedeutung des „goût à la grecque“ und des „style à l'antique“ für das Baugeschehen in der französischen Kapitale in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (197-206). Die Dialektik aus Imitation und Emulation antiker Vorbilder korrespondierte, dem Autor zufolge, einem spezifisch bürgerlichen Anliegen, Öffentliches und Privates, Arbeit und Muße zu integrieren. Robin Middleton präsentiert mit John Soane einen mitunter irritierenden, dezidiert nicht-klassizistischen Baumeister um 1800 (207-220), dessen „Architektur der Fragmente“ (220) der Autor an einigen Hauptwerken darlegt. Nach den weitgehend biographischen Ausführungen zu Soane möchte man mehr wissen: War er einfach idiosynkratisch? Oder ein durchaus typischer Exponent der englischen Architektur jener Zeit? Wie genau ließe sich das Verhältnis zu Robert Adam oder William Chambers bestimmen - und wie das zu Hansen? Das Tor für erhellende komparative Studien ist weit aufgestoßen.

Der Band kann und will nicht mit dem Hansen-Werkverzeichnis von Lund/Thygesen konkurrieren. Vielmehr ergeben sich durch die Beiträge neue Verknüpfungen, die sicher keinen systematischen Anspruch erheben. Dies gilt auch für die - an sich sehr gelungene - Beigabe von Illustrationen, die zwar durch einen Abbildungsnachweis, aber nicht durch ein Abbildungsverzeichnis erschlossen werden. So blättert man mitunter ziemlich umher, um im Text erwähnte Bauten oder Pläne visuell abzugleichen. Insgesamt ist der Band freilich sehr ansprechend aufgemacht, das Orts- und Personenregister ist hilfreich und präzise und die Fußnoten in der Regel ausführlich und weiterführend. Allerdings ist die Publikation eher an Hansen-Kenner gerichtet als an Einsteiger; eine Synopse der Biographie oder der wichtigsten Bauten des Architekten sucht man beispielsweise vergeblich. Wer sich der Erforschung von Architektur um 1800 in Dänemark und Norddeutschland in ihren europäischen Zusammenhängen annimmt, wird in diesem Sammelband indes willkommene Anschauung und manche Anregung finden.

[1] Hakon Lund/Annelise Thygesen, C.F. Hansen. 2 Bde., übers. von Wolfgang Benkendorf. München/Berlin 1999.

[2] Bärbel Hedinger (Hg.), C.F. Hansen in Hamburg, Altona und den Elbvororten. Ein dänischer Architekt des Klassizismus. München/Berlin 2000.

[3] Adrian von Buttlar, Der englische Landsitz : 1715 - 1760. Symbol eines liberalen Weltentwurfs. Mittenwald 1982 (Studia iconologica; 4).

Empfohlene Zitation:

Marc Schalenberg: [Rezension zu:] Schwarz, Ullrich (Hrsg.): *Christian Frederik Hansen und die Architektur um 1800*, München, Berlin 2003. In: ArtHist.net, 03.10.2003. Letzter Zugriff 10.01.2026.
<<https://arthist.net/reviews/25956>>.

Dieser Text wird veröffentlicht gemäß der "Creative Commons Attribution-Noncommercial-No Derivative Works 4.0 International Licence". Eine Nachnutzung ist für nichtkommerzielle Zwecke in unveränderter Form unter Angabe des Autors bzw. der Autorin und der Quelle gemäß dem obigen Zitationsvermerk zulässig. Bitte beachten Sie dazu die detaillierten Angaben unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>.